

7. *C. strenuus* Fischer.
8. *C. simplex* Poggenpol = *C. Leuckartii* Sars.
9. *C. hyalinus* Rehberg.
10. *C. Dybowskii* nov. species. Sehr ähnlich dem *C. hyalinus* Rehberg, unterscheidet sich aber durch eine stärker entwickelte Körperform, durch verschiedene Länge der Endborsten und eine stets violette Färbung. Der Verfasser gibt eine ausführliche Beschreibung dieser neuen Art.
11. *C. agilis* Koch. Der Verfasser glaubt, dass hier vielleicht 2 bis 3 Varietäten zu unterscheiden sind.
12. *C. macrurus* Sars.
13. *C. varicans* Sars, mit dem *C. orientalis* Ulianin identisch.
14. *C. bicolor* Sars ¹⁾.
15. *C. gracilis* Lilijeborg (?).
16. *C. phaleratus* Koch.
17. *C. fimbriatus* Fischer = *C. Poppei* Rehberg
18. *C. affinis* Sars = *C. pignus* Rehberg.

Nach der Veröffentlichung der obigen Arbeit hat noch Herr Lande zwei folgende Arten gefunden:

19. *C. oithinoides* Sars.
20. *C. Clausii* Heller, fraglich mit *C. diaphanus* Fischer und *C. minutus* Claus identisch.

Bemerkungen über die neuerlich von Dendy beschriebenen Kalkschwämme.

Von R. v. Lendenfeld.

Am 8. Januar 1891 wurde der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien eine Arbeit von mir über das System der Kalkschwämme vorgelegt, welche bald darauf im Druck erschien. Ehe Herr Dendy in Melbourne diese Arbeit erhalten haben konnte, schrieb und veröffentlichte er zwei Mitteilungen über Kalkschwämme, von denen die eine (Studies etc. on Sponges III, Quart. Journ. micr. Sc., Bd. XXXII, pag. 1) im Januar, und die andre (A Monograph of the Victorian Sponges I, Trans. R. Soc. of Victoria, Bd. III, pag. 1) im Juli 1891 erschien. Es scheint wünschenswert einerseits die Richtigkeit meines Systems an den Angaben Dendy's zu erproben und anderseits den von Dendy beschriebenen Arten ihren Platz in meinem System anzuweisen.

1) In der oben zitierten Arbeit wurde fälschlich (wie es sich aus den erneuerten Untersuchungen des Herren Lande ergab) *C. bicolor* als identisch mit *C. diaphanus* Fischer und *C. minutus* Claus diagnostiert.

In der erstgenannten Arbeit schildert er die von Carter als *Teichonella labyrinthica* beschriebene Form und teilt sie dem Genus *Grantia* zu. In diesem Punkte herrscht eine erfreuliche Uebereinstimmung zwischen uns, da auch ich diesen Schwamm dem Genus *Grantia* zugeteilt habe. Unter der dermalen sowohl als der okularen Oberfläche dieses Schwammes fand Dendy Zellen, welche den von mir bei Aplysilliden beobachteten Drüsenzellen gleichen. Dendy nimmt dieselben auch als Drüsenzellen in Anspruch. Das ist wichtig, da bis dahin bei Kalkschwämmen Drüsenzellen noch nicht beobachtet waren.

In der zweiten Arbeit beschreibt Dendy die *Homocoela* der Viktorianischen Küste. Er verwirft meine frühere Einteilung der *Hoemocoela* in die drei Familien *Asconidae*, *Homodermidae* und *Leucopsidae*, ebenso Haeckel's Einteilung in die bekannten sieben Genera, und vereint alle *Homocoela* jener Küste in der alten Gattung *Leucosolenia* Bowerbank. Dies ist nicht gerechtfertigt. Neuerlich habe ich einen Repräsentanten der Familie *Homodermidae* genauer untersucht und beschrieben (*Homandra falcata* in Zeitschrift f. wiss. Zoologie, Bd. LIII, S. 229) und, wie ich glaube, ziemlich unwiderlegbare Argumente für die Existenzberechtigung der Familie *Homodermidae* vorgebracht. Dendy selbst hat nun einen Kalkschwamm (als *Leucosolenia*) beschrieben, welcher sich aber durch die Trennung des bei andren Asconen kontinuierlichen Gastralraums in unregelmäßige Kammern derart von den einfachen Asconen unterscheiden, dass er mit denselben nicht vereint werden kann. Diese Art sowie auch möglicherweise die beiden andren, welche Dendy mit derselben in der Gruppe „*Subdivisia*“ vereint hat möchte ich als Repräsentanten meiner Familie *Leucopsidae* in Anspruch nehmen und der Gattung *Leucopsis* zuteilen. Die übrigen 11 von Dendy beschriebenen Arten sind echte Asconiden und den beiden Gattungen *Ascetta* und *Ascandra* zuteilen. Die Gattung *Leucosolenia* teilt Dendy in drei Sektionen: I. *Simplicia*, einfache Formen welche keine Röhrennetze bilden und bei denen die einzelnen Individuen als solche leicht kenntlich sind; II. *Reticulata*, verzweigte, netzbildende Formen, ohne als solche erkennbare Individuen; und III. *Radiata*, Formen mit einer einfachen, zentralen Asconröhre, von welcher Aeste abgehen. Diese Einteilung halte ich nicht für vorteilhaft. Ich glaube, nach dem was Haeckel über die Veränderlichkeit der Verzweigungsart der Asconen gesagt hat, und was ich, soweit meine eigene, viel beschränktere Erfahrung reicht, nur bestätigen kann, dass jeder Versuch die Asconen nach der Verzweigungsart einzuteilen vergeblich sein wird. Die Sektion *Reticulata* teilt Dendy in zwei „Subsektions“, deren zweite, die *Subdivisia* möglicherweise mit meiner Familie *Leucopsidae* zusammenfallen könnte.

Nach meinem System, wären die, von Dendy beschriebenen Arten folgendermaßen unterzubringen:

Grantia labyrinthica Dendy 1891 im Genus *Grantia* in meinem Sinne

<i>Leucosolenia asconoides</i>	"	"	"	"	<i>Ascandra</i>	"	"	"
" <i>canata</i>	"	"	"	"	<i>Ascandra</i>	"	"	"
" <i>depressa</i>	"	"	"	"	<i>Leucopsis?</i>	"	"	"
					oder <i>Ascetta</i>			
" <i>dubia</i>	"	"	"	"	<i>Ascandra</i>	"	"	"
" <i>lucasi</i>	"	"	"	"	<i>Ascetta</i>	"	"	"
" <i>pelliculata</i>	"	"	"	"	<i>Ascetta</i>	"	"	"
" <i>protogenes</i>	"	"	"	"	<i>Leucopsis?</i>	"	"	"
					oder <i>Ascetta</i>			
" <i>pulcherrima</i>	"	"	"	"	<i>Ascetta</i>	"	"	"
" <i>stipitata</i>	"	"	"	"	<i>Ascetta</i>	"	"	"
" <i>stolonifer</i>	"	"	"	"	<i>Ascandra</i>	"	"	"
" <i>trilodifera</i>	"	"	"	"	<i>Ascetta</i>	"	"	"
" <i>ventricosa</i>	"	"	"	"	<i>Ascandra</i>	"	"	"
" <i>wilsoni</i>	"	"	"	"	<i>Leucopsis</i>	"	"	"

Innsbruck den 8. Januar 1892.

Neurologische Untersuchungen.

C. F. Hodge, The process of recovery from the fatigue occasioned by the electrical stimulation of cells of the Spinal Ganglia. The American Journal of Psychology. February 1891. Vol. 3. Nr. 4. St. 13. Mai 1888 konnte H. durch eine Versuchsreihe nachweisen, dass die elektrische Reizung der Nerven, die zum Spinalganglion gehen, in den Ganglienzellen eine Veränderung hervorrief, die sich mikroskopisch (am meisten an den Zellkernen) nachweisen ließ. Nach 7stündiger Reizung verlieren die Zellkerne ca. 40% ihres Umfangs; auch die Zellen selbst nehmen ein wenig an Umfang ab und es bilden sich in ihnen Vakuolen; ebenso schrumpfen die Kerne der Zellkapsel. Mai 1889 konnte H. in einer 2. Versuchsreihe nachweisen, dass diese Veränderungen um so stärker waren, je länger die Nervenreizung dauerte. Der Reiz wurde stets nur auf einer Seite appliziert, so dass die Zellen der anderen Seite zur Kontrolle dienen konnten. In einer dritten Versuchsreihe untersuchte der Verf. die Erholung resp. Wiederherstellung der so gereizten Zellen, indem er eine Zeit nach der Reizung vergehen ließ, bevor er die Zellen exzidierte und untersuchte. Die Versuche wurden an 6—8 Wochen alten Katzen mit exakter Bestimmung der Stromstärke, der Dauer, der Erholungszeit angestellt. Der zentrale Einfluss wurde ausgeschaltet, indem vorher in der Aethernarkose trepaniert und die beiden Hinschenkel durchschnitten wurden. Nach der Narkose wurde der Plex. brachialis freigelegt und mit verzinnten Platinelektroden während 5 Stunden, in jeder Minute 15 Sekunden lang gereizt. Als dann wurden nach einem längeren Schlafe des Tieres die Ganglien des 1. Dorsal- und 8. Halsnervenpaares exzidiert und mit 1proz. Osmiumsäure oder ge-

sättigter Sublimatlösung 4 Stunden lang behandelt. Mikroskopisch wurden die Zellen und Kerne gemessen und es ließ sich feststellen, dass der Kern der Zelle um so kleiner war, je länger die Zelle gereizt worden und je geringere Zeit das Tier nach der Reizung gelebt und geruht hatte. Erst nach 24 Stunden Erholung waren Kern und Zelle nach der Reizung denjenigen der andern Seite d. h. den normalen gleich und wieder hergestellt. Die Kerne der Zellen zeigten auch durch die Reizung der zuführenden Nervenfasern insofern eine Veränderung, als ihre helle lichte Substanz sich mit dunkel tingierten Körnchen oder Aggregationen füllte, sei es, dass diese neugebildet werden oder präexistierend mehr hervortreten. Bei der nichtgereizten Zelle sah man im Kern neben dem Kernkörperchen 4—5 Körnchen, die mit dem ersteren durch ein Fasernetz verbunden waren.

Bruns, Ueber Störungen des Gleichgewichts bei Hirntumoren. Vortrag auf der Naturforscherversammlung zu Halle. 21. Sept. 1891. Nach Anführung von 4 Fällen eigener Beobachtung von Stirnhirntumoren, bei denen allen das Symptom der Ataxie sich in ausgeprägter Weise fand, kommt B. zu folgenden Schlüssen: 1) Eine der sogenannten cerebellaren Ataxie ganz gleiche Störung der Balanzierfähigkeit kommt sehr häufig auch bei Stirnhirntumoren vor. 2) Dieses Symptom ist bei Tumoren anderer Hirnregionen jedenfalls viel seltener; es fehlt, wie es scheint, ziemlich regelmäßig bei Tumoren der Rolando'schen Gegend. 3) Die Begleitsymptome erlauben meist eine Differentialdiagnose zwischen der durch Kleinhirn oder Kleinhirntumoren bedingten Ataxie. —

Ed. Michelson, Untersuchungen über die Tiefe des Schlafes. Inaugural-Dissertation. Dorpat 1891. Nach M.'s Kurve findet die größte Schlafentiefe in der 2. Stunde statt, dann erst folgt ein Abfall der Kurve erst in schnellen, dann in langsamen, regelmäßigen Schwankungen. Bei neurasthenischen Personen erhielt M. Kurven mit allmählichem Anstieg und ebenso allmählichem, unregelmäßigen Abfall, auch trat das Maximum viel später als in der Norm auf.

Hoesel, Die Zentralwindungen ein Zentralorgan der Hinterstränge und des Trigemini. Vortrag auf der Naturforscherversammlung zu Halle. 21. Sept. 1891. Aus den Befunden an einem Gehirn mit porencephalitischem Defekt folgert H.: 1) Die Zentralwindungen sind außer mit den Vorder- und Seitensträngen, mit einer zweiten langen Bahn direkt, ohne Einschaltung grauer Substanz, mit den kontralateralen Hinterstrangkernen verbunden. Sie sind demnach ein Rindenzentrum für die Hinterstränge. 2) Ein bestimmter Teil Trigemini Fasern enden in den Zentralwindungen der anderen Seite. Letztere sind demnach auch ein Rindenzentrum für den Trigeninus.

A. Bergheim, Schlafähnlicher Zustand bei Tieren, denen das Kleinhirn entfernt wurde. Neurolog. Centralbl., Nr. 21, 1. Nov. 1891. B. beobachtete bei Hunden nach vollständiger Exstirpation des Klein-

hirns durch Verbinden der Augen einen schlafähnlichen Zustand, aus dem der Hund durch alle erdenklichen Reize nicht erweckt resp. zur Bewegung angeregt werden konnte. Dabei können seine Gliedmaßen in die unbequemste Lage gebracht werden, ohne dass er dieselben zurückzieht. Dabei war die Sensibilität resp. das Schmerzgefühl erhalten. Das Gesichtsorgan ist das wichtigste Mittel, mit dessen Hilfe der Hund die durch die Entfernung des Kleinhirns hervorgerufene lokomotorische Störung korrigieren kann. Durch die Beraubung des Sehvermögens erhält das Tier das Bewusstsein der völligen Bewegungsunfähigkeit und verliert den Willen, sich zu bewegen. —

L. v. Frankl-Hochwart, Ueber den Verlust des musikalischen Ausdrucksvermögens. Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde, 1891, Heft 3 u. 4). In 5 Fällen, von denen 2 frühere vortreffliche Instrumentalmusiker betrafen, beobachtet F. durch Aphasie bedingte Störungen des musikalischen Ausdrucksvermögens. In der Litteratur findet man mehr Fälle von Aphasie mit erhaltenem musikalischen Ausdrucksvermögen. Es gibt Aphasie ohne Amusie, doch gibt es auch Individuen, die beinahe gar nicht sprechen und doch bis zu einem gewissen Grade singen können. Nie sah man den Verlust des musikalischen Ausdrucksvermögens allein, und nie bei Erkrankungen der rechten Hemisphäre. Die Musikvorstellungen beruhen bei vielen Leuten auf Kehlkopf-Lippeninnervation. Bei manchen kommen diese Vorstellungen noch auf andere Weise zu stande (Fingerbewegungsvorstellungen u. s. w.). Bei vielen Leuten beruhen Sprache und Musikvorstellungen auf gleichen oder benachbarten Zentren.

W. Bechterew und N. Mislowski, Ueber die Innervation und die Hirnzentren der Thränenabsonderung. Neurolog. Centrabl., Nr. 16, 15. Aug. 1891. Nach ihren Untersuchungen schließen die Verfasser, dass die Erregung der Hirnrinde und der Sehhügel auf die Thränenabsonderung sowohl mittels des Trigemini wie auch wenigstens teilweise mittels des Halsstammes des Sympathicus wirkt. Das Hauptreflexzentrum für die Thränenabsonderung liegt in den Sehhügeln und dort befinden sich auch die zentralen Leitungsbahnen des Hals-sympathicus, von wo aus ihre Fortsetzungen dann zur Hemisphärenrinde (in ihren inneren Teilen des vorderen und hinteren Abschnittes der Sigmoidalwindung) gehen. —

Ch. Féré, Les signes physiques des hallucinations. Revue de Médecine, 1890, p. 758. Unter den äußeren physischen Zeichen bei Halluzinierenden finden sich einige, die direkt von dem inneren psychischen Vorgänge abhängen, so bei Gesichtshalluzinationen: Die entsprechenden Pupillenveränderungen je nach dem Nahen oder Entfernen des scheinbaren Objektes, ferner Falten und Furchen um das Auge herum, mimische Muskelspannungen, Gefühl der Reizung im Auge mit Rötung der Conjunctiva. Bei Gehörshalluzinationen bemerkt man Muskelspannungen in den Gesichts-Halsmuskeln und an der Ohr-

muschel selbst, artikulatorische Mitbewegungen der Zunge und Lippen. Bei Geschmacks-Geruchshalluzinationen werden Bewegungen an Lippe, Zunge und Nasenflügel beobachtet. —

Paul Richter, Experimental-Untersuchungen über Antipyrese und Pyrese, nervöse und künstliche Hyperthermie. Inaugur.-Dissert. Breslau 1891. R. bemüht sich im ersten Teil die Richtigkeit der Filehne'schen Theorie nachzuweisen; die Antipyretica stellen die höher eingestellte Temperatur des Fiebernden auf einen anderen Grad ein und beeinflussen in gleichem Sinne, nur in verschiedener Intensität auch den Regulierapparat des Gesunden. Im 2. Teil erörtert er die Gründe, welche gegen die Annahme sprechen, dass die Reizung eines lokalisierten Wärmezentrums im Großhirn Fieber erzeuge. Die nach Verletzung des Corp. striatum erzeugte Hyperthermie ist kein dem Fieber analoger Zustand, sondern ein mit temporärem Verlust der der Wärmeregulierung dienenden Apparate, sowie mit Erschwerung der Wärmeabgabe einhergehender resp. dadurch bedingter Vorgang. Die Ueberhitzung steigert an und für sich den Eiweißzerfall. —

S. Kalischer (Berlin).

E. Korschelt und K. Heider, Lehrbuch der vergleichenden Entwicklungsgeschichte der wirbellosen Tiere.

Spezieller Teil. Zweites Heft. Jena. Verlag von G. Fischer. 1891.

Das vorliegende zweite Heft des oben genannten Lehrbuches (vergl. das Referat über das 1. Heft im X. Bande dieser Zeitschrift S. 252) erfüllt in vollstem Maße die Erwartungen, zu welchen das erste Heft berechnete; auch hier zeigt sich wieder das große Geschick der Verfasser, nach erschöpfendem Studium der Litteratur eine eingehende und klare Behandlung des Stoffes vorzunehmen. Das Heft umfasst 38 Bogen, enthält 315 Textabbildungen und behandelt der Reihe nach in neun Kapiteln die Entwicklungsgeschichte der Crustaceen, Palaeostraken, Arachnoiden, Pentastomiden, Pantopoden, Tardigraden, Onychophoren (*Peripatus*), Myriopoden und Insekten; diesen reiht sich ein interessantes Schlusskapitel: „Allgemeines über die Arthropoden“ an. Im großen und ganzen schließt sich innerhalb der einzelnen Kapitel an die Besprechung der Furchung, Keimblätterbildung und Entstehung der Körperform die Behandlung der Organentwicklung an resp. findet die Metamorphose eine eingehende Berücksichtigung. Ohne auf die Einzelheiten der Ontogenie hier einzugehen, sei nur auf die phylogenetischen Anschauungen der Verfasser hingewiesen. Die Entwicklung unserer Kenntnisse über die Stammesgeschichte der Crustaceen wird chronologisch übersichtlich geschildert und betrachten die Verfasser mit Dohrn die Phyllopoden als die Stammform aller Crustaceen, nehmen jedoch als hypothetische Stammform mit Claus „Urphyllopoden“ an, welche gegenüber den heute

nutzung eines Petroleum-Schraubenbootes zur Verfügung, welches eine ansehnliche Fahrgeschwindigkeit (10—12 km pro Stunde) besitzt.

Das Stationshaus ist ein zweistöckiges Gebäude, welches ausser den erforderlichen Arbeitsräumen (Laboratorium, Experimentierzimmer und Bibliothek) auch die Wohnung für den Direktor enthält. Im Erdgeschoss sind die Aquarien untergebracht, welche durch eine Röhrenleitung mit fliessendem Wasser aus dem See gespeist werden. Der Mikroskopierraum hat dreiflügelige grosse Fenster und die Arbeitstische sind mit vorzüglichen Instrumenten aus der Optischen Werkstätte von C. Zeiss in Jena ausgerüstet. Bei aller Bescheidenheit ihrer Einrichtung besitzt die Plöner Station doch Alles, was zur Ausführung von mikroskopisch-anatomischen und entwicklungsgeschichtlichen Arbeiten erforderlich ist. Mehr ist nicht versprochen worden und zu einer luxuriösen Ausstattung wären auch die Mittel nicht vorhanden gewesen. Vom 15. April 1892 ab werden — wie schon erwähnt — die Arbeitsplätze in der biologischen Station zu Plön für süsswasserfreundliche Zoologen und Botaniker benutzbar sein.

Der Besuch dieses Instituts ist bis zum 1. Juli d. J. vollständig freigegeben. Nach diesem Termin ist von Seiten der die Arbeitstische benutzenden Herrn 15 M pro Monat zu zahlen. Im Ganzen sind 8 Arbeitsplätze vorhanden. Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt; sie sind zu richten an:

Dr. Otto Zacharias zu Plön in Holstein.

Kolonialmuseum in Haarlem (Holland).

Die Herren Verfasser von Arbeiten in den Annalen und Zeitschriften Wissenschaftlicher Vereine werden freundlichst gebeten von jedem der von ihnen publizierten Notizen, welche Beziehung haben auf die tropische Botanik, Zoologie, Produkten und Landwirtschaft einen Separatabdruck für die Bibliothek des Kolonialmuseums zu Haarlem (Holland) zu bestimmen.

Die Direktion des Kolonialmuseums in Haarlem

F. W. van Eeden.

Berichtigungen.

Bei der Fertigstellung voriger Nummer sind leider von den Artikeln der Herren Famintzin und v. Lendenfeld die Revisionen unbenutzt geblieben. Wir bitten deshalb die folgenden, dort stehen gebliebenen Fehler gütigst verbessern zu wollen:

- | | | | |
|----------|----------|--------------------|--|
| S. 51 Z. | 3 v. u. | statt: indem | lies: „in dem“ |
| S. 52 Z. | 4 v. o. | „ H. S. | „ „Heft 5“ |
| S. 53 Z. | 9 v. „ | „ chlorophylleeres | lies: „chlorophylloses“ |
| S. 54 Z. | 10 v. „ | „ anführen | lies: „anführen“ d. h. hinter anführen sind die Zeichen „ vergessen. |
| S. 59 Z. | 1 v. „ | „ er | lies: „Dendy“ |
| S. 59 Z. | 5 v. „ | „ okularen | lies: „oskularen“ |
| S. 59 Z. | 22 v. u. | „ unterscheiden | lies: „unterscheiden“ |
| S. 59 Z. | 19 v. „ | „ Subdivisia | lies: „Subdivisia“ |
| S. 59 Z. | 4 v. „ | „ Subsektions | lies: „subsections“ |
| S. 60 Z. | 3 v. o. | „ canata | lies: „cavata“ |

Verlag von Eduard Besold in Leipzig. — Druck der kgl. bayer. Hof- und Univ.-Buchdruckerei von Fr. Junge (Firma: Junge & Sohn) in Erlangen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Lendenfeld Robert Ingaz Lendlmayr

Artikel/Article: [Bemerkungen über die neuerlich von Dendy beschriebenen Kalkschwämme. 58-63](#)